

Pfarrbrief der Dekanatspfarre Taxenbach



Ostern 2025

Ausgabe: 115



Hoffnung



*Ewiger Gott, du hast uns durch Christus das
Licht deiner Herrlichkeit geschenkt. Wie das
Feuer die Nacht erhellt, so entflamme in uns die
Sehnsucht nach dir, dem unvergänglichen
Licht. Lass uns mit Freude das Osterfest feiern.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen*

Röm.-kath. Pfarramt Taxenbach
Marktstraße 25, 5660 Taxenbach

Öffnungszeiten Pfarrkanzlei
Dienstag, Mittwoch und Freitag
8:00 Uhr bis 12:00 Uhr

In der Ferienzeit
Dienstag und Freitag
8:00 Uhr bis 12:00 Uhr

Kanzlei: 06543/5204
Pfarrprovisor Michael Blassnigg: 0676/87 46 5650
PA Michael Reinprecht: 0676/87 46 5660
Priesterl. Mitarbeiter Luke Ndubuisi: 0676/87 46 6514

E-Mail: pfarre.taxenbach@pfarre.kirchen.net
www.facebook.com/pfarretaxenbach

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Röm.-kath. Pfarramt Taxenbach, Marktstraße 25, 5660 Taxenbach

Redaktion und Gestaltung: PGR-Ausschuss - Öffentlichkeitsarbeit, Kontakt: pfarrbrief.taxenbach@gmx.at

Grafische Bearbeitung: Karl Radacher

Texte: Michael Blassnigg, Michael Reinprecht, Reinhard Brunner, Lucia Buchner, Stefanie Fankhauser, Andrea Mühlbacher, Maria Mayer, Karl Radacher

Quellen: Kirchenzeitung Diözese Linz; SalzburgWiki; Pfarrbriefservice; Wikipedia; Erzdiözese Salzburg

Fotos: Privat, motivationsgeschenke.de, mandala-malen.net, pinterest, Karin Pfisterer, pixabay.com; Maria Iliev-Fankhauser; Pfarrbriefservice;

Titelbild: Hoffnung und Zuversicht; aus pfarrbriefservice.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 09. März 2025

Druck: pfarrwerbung.at

Liebe Pfarngemeinde!

Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit. Wir dagegen verkünden Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen.

1 Kor 1,22-25

Es gibt Zeiten, da fühlen wir uns vom Leben im Stich gelassen und erbärmlich: „Die Liebe war nicht gering und so haben sie sich einst auf einen gemeinsamen Weg gemacht und erfahren jetzt Einsamkeit in einer Beziehung, in der der Partner neben einem herlebt.“ „Die alte zerbrechliche Frau, dem Gut-Will des Lebens völlig ausgeliefert und vom Leben enttäuscht.“ „Der junge Mann, der schon wieder eine negative Antwort auf sein Bewerbungsschreiben in den Händen hält.“ „Der Vierzigjährige, der noch so viel im Leben vorhat und gerade von der Diagnose Krebs erfährt.“ ...

Solche Zumutungen des Lebens lassen sich noch lange weiterschreiben. Natürlich versuchen wir, Leid und Schmerz nicht so nahe an uns heranzulassen, aber manchmal fällt es dennoch schwer, an eine Zukunft zu glauben. Irgendwann kommt dann der Augenblick, an dem du nicht mehr glauben kannst und nicht mehr willst – wo du nicht mehr anders kannst, als zuzugeben, dass das so ist.

Genau an diesem Punkt holt uns der ab, der all diese Erbärmlichkeit selbst erlebt hat: **„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“**

Seither wissen wir, dass wir in unserem Leid nicht alleine sind. Die Not hat nicht das letzte Wort. Er geht in die Not hinein, er nimmt uns bei der Hand und geht mit uns zum Leben. Er selbst ist die Entscheidung für das Leben, für ein Leben, das den Tod nicht kennt. Allem Leid zum Trotz.

Der sich uns erbarmende und liebende Gott sei mit Euch!

Euer Pfarrer

Michael Blassnigg

**Die Pfarre Taxenbach mit
Pfarrprovisor Michael Blassnigg,
Pfarrassistent Michael Reinprecht,
Pfarrsekretärin Stefanie Altenberger,
sowie der Pfarngemeinderat und Pfarrkirchenrat
wünschen euch allen ein Frohes und Gesegnetes Osterfest!**



Liebe Taxenbacher Pfarngemeinde!

Die Hoffnung hilft uns leben

Unsere Weltkirche feiert 2025 ein „Jubiläumsjahr“, auch „Heiliges Jahr“ genannt, das Papst Franziskus unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“ ausgerufen hat. In seiner Ankündigung erinnert er uns daran, unsere Augen nicht vor dem Drama der schrecklichen Armut zu verschließen, die Millionen von Frauen und Männern, Jugendlichen und Kindern an einem menschenwürdigen Leben hindert.



Wir alle sollen dazu beitragen, ein Klima der Hoffnung und des Vertrauens wiederherzustellen, dessen Dringlichkeit wir wohl alle spüren. Wenn wir also ehrlich auf unsere Welt und unser Leben blicken, müssen wir feststellen, dass vieles in Scherben liegt. Immer wieder zerbrechen unsere Vorstellungen und Träume, oft auch Beziehungen und vieles mehr, was uns kostbar ist. Wie also angesichts der oft harten Realität die Freude und die Hoffnung nicht verlieren?



Ganz besonders in der Fastenzeit und zu Ostern – aber letztlich in jeder Lebenslage – empfiehlt sich die Auseinandersetzung mit dem Thema „Hoffnung“: Johann Wolfgang von Goethe hat es ganz allgemein formuliert: „Die Hoffnung lässt uns leben“ und dass jede Blume des Glücks auf dem Boden der Hoffnung wächst.

Unsere Hoffnung (aus christlicher Sicht) wird aus der Liebe geboren. Aus einer Liebe, die bis ans Kreuz geht und damit auch Leid, Verlassenheit, Krankheit, Finsternis und Tod umfängt. Deshalb bricht diese Hoffnung angesichts von Schwierigkeiten nicht zusammen. Sie nährt sich von dieser Liebe und ermöglicht es so, im Leben weiterzugehen. Unser Weg im Leben soll uns ja zum Glück, zur Freude führen.

Das ist die Berufung des Menschen und ein Ziel, das alle betrifft. Dabei meinen wir nicht eine vorübergehende Freude oder eine flüchtige Befriedigung, sondern ein tiefes Glück, das sich endgültig in dem erfüllt, was wir wahre Liebe nennen. Wir alle sind dazu bestimmt, in dieser Liebe für immer zu sein, die uns nicht enttäuscht und von der uns nichts und niemand jemals trennen können.

Das feiern wir zu Ostern und an jedem Sonntag und das darf jede und jeder von uns persönlich erhoffen! Der Heilige Paulus erinnert uns daran: „... alles überwinden wir durch den, der uns geliebt hat ... denn nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (vgl. Röm 8,37)

**Das wünscht Euch in diesem Jahr der Hoffnung und ganz besonders zu Ostern
Euer Pfarrassistent**

Michael Reinprecht

Gründonnerstag / Hoher Donnerstag

Ein neuer Bund

Mit dem Gründonnerstag-Abend beginnen die drei österlichen Tage von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu, das sogenannte „Triduum Sacrum“, das wichtigste Fest des ganzen Kirchenjahres. Nach biblischer Überlieferung feierte Jesus vor seiner Auslieferung mit seinen Jüngern das Pascha-Fest mit einem feierlichen Mahl. Am Gründonnerstag erinnert die Kirche in der Messe vom letzten Abendmahl an die Einsetzung der Eucharistie. Bei diesem Mahl brach und reichte Christus den Jüngern Brot, das er als seinen Leib bezeichnete. Ebenso gab er ihnen einen Kelch mit Wein, den er als sein Blut deutete. Der Auftrag lautete: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (vgl. 1 Kor 11,24f).

Mit dieser Handlung stiftete Jesus einen neuen Bund zwischen Gott und den Menschen. Da die Feier der Eucharistie spezifischer Dienst des geweihten Priesters ist, gilt der Gründonnerstag zugleich auch als Tag der Einsetzung des Priestertums.



Dienende Liebe

Im Johannesevangelium wird berichtet, wie Jesus als Zeichen der Nächstenliebe den Jüngern die Füße wusch (vgl. Joh 13). Bei diesem symbolträchtigen Geschehen handelt es sich um ein zentrales Vermächtnis Jesu: „Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.“ (Joh 13,14)

So erinnert uns die Feier des Gründonnerstags in ihrem Kern auch an das Gebot der Nächstenliebe. Zur Verdeutlichung kann nach der Predigt die Fußwaschung im Gottesdienst vollzogen werden.

Brauchtum

Die Glocken läuten ein letztes Mal bis zum Auferstehungsgottesdienst in der Osternacht. Ebenso lang schweigt die Orgel. Am Ende des Gottesdienstes wird das Allerheiligste zu einem Seitenaltar übertragen, der Tabernakel bleibt offen und leer.

Der Hauptaltar wird als Zeichen der Trauer (Wegnahme des Herrn) vollständig entblößt/abgeräumt. Im Anschluss an den Gottesdienst findet eine Gebetswache vor dem Allerheiligsten statt – in Anlehnung an die Nachtwache der Jünger am Ölberg.

In der Chrisammesse werden traditionell am Vormittag des Gründonnerstags (meist auch schon am Mittwoch der Karwoche) die heiligen Öle in der Bischofskirche geweiht. Vielerorts werden am Gründonnerstag grünes Gemüse und grüne Kräuter gegessen, die Gesundheit und Kraft für das ganze Jahr schenken sollen.

Der Name „Gründonnerstag“ leitet sich vermutlich vom mittelhochdeutschen Verb *gronan* (= weinen) ab. Unklar ist, ob sich das Weinen auf die bevorstehende Passion Christi oder auf die Tränen der Büßer (Weinende) bezieht, die an diesem Tag wieder in die Gemeinde aufgenommen wurden.

Text: Michael Reinprecht

Bild: pixabay.com;

Quellen: katholisch.de, K.-H. Bieritz, Das Kirchenjahr

„Mit meinen Heiligen bin ich gut versorgt!“ Im Gespräch mit Hans Wartbichler

Hans, wenn ich mich bei euch umschaue, fallen mir viele Dinge mit einem religiösen Bezug auf: der Herrgottswinkel, Bilder von Maria und Heiligen, eine Bibel ... Welchen Stellenwert hat der Glaube in deinem Leben?

Einen großen. Ich bin in einem sehr christlichen Elternhaus aufgewachsen, das war ein guter Start ins Leben. Wir sind in St. Georgen in die Schule gegangen, die Berufsschule war dann in Taxenbach. Da gab es damals schon eine Katholische Jugend, da sind mein Bruder und ich dazugegangen. Das war eine schöne und wertvolle Gemeinschaft. Wir sind gerne in die Kirche gegangen, weil wir uns da getroffen haben. Dechant Weigl hatte uns eine Tischkegelbahn im Pfarrhof eingerichtet, das hat natürlich gezogen. Mein schönstes Erlebnis mit der KJ war aber die Domweihe in Salzburg nach dem Krieg. Da haben Jugendgruppen aus ganz Salzburg in einer Art Sternwallfahrt teilgenommen.



Es gab aber auch Dinge, mit denen du nicht so einverstanden warst?

Kooperator Möschl, der sich um die Jugend kümmerte, sagte uns damals etwas, womit keiner einverstanden war: Wenn man am Sonntag verschuldet nicht in die Kirche geht, hat man eine Todsünde begangen; Wenn man stirbt, ohne diese zu bereuen, kommt man in die Hölle. Das ging gar nicht, da sind wir das erste Mal aufmüpfig geworden. Der strafende Gott ist bei uns immer noch gepredigt worden. Das war wohl schon so seit Augustinus, und erst das Konzil hat mit Papst Johannes XXIII eine Veränderung in der Verkündigung gebracht, hin zu einem liebenden und barmherzigen Gott. Das ist mir ganz wichtig: ein Gott, der mit uns geht, dem man alles sagen kann, ein guter Gott. Ich war oft nicht einverstanden mit den Lehren der Kirche, aber ich hatte nie Zweifel am Glauben an Gott. Das ist nicht selbstverständlich, es ist ein großes Geschenk.

Der Glaube hat seinen festen Platz in deinem täglichen Leben?

Ja. Da haben mich die Familienrunden mit Pfarrer Winter sehr geprägt. Er war ein Volkspfarrer, der einfache Glaubenshilfen gegeben hat. Seine überzeugendste Botschaft war Ostern mit dem Sterben und der Auferstehung Christi. Zum Beten z.B. hat er gesagt: „Auch wenn sich ein Morgengebet nicht ausgeht, soll man zumindest jeden Tag in Gottes Namen beginnen.“ Das habe ich mir gemerkt. Jetzt habe ich natürlich viel mehr Zeit dafür als früher, als es immer gnetzig war. In der Früh gehe ich das Kleinvieh füttern, da habe ich dann eine Pause, in der ich meine Morgenbetrachtung mache. Das ist ein bewusster Tagesbeginn für mich allein. Am Abend denke ich darüber nach, wie der Tag gelaufen ist, was gut war und was nicht so gut. Wenn wir nicht in die Kirche gehen können, sind wir dankbar für die Fernsehgottesdienste. Wir zünden eine Kerze an und sind aktiv dabei.

Man muss schon etwas tun für seinen Glauben, und Beten hilft. Immer dabei ist der Heilige Josef.

Warum gerade der Heilige Josef?

Weil ich außer Maria auch ein Josef-Verehrer bin. Er ist der Patron der Kirche und ein mächtiger Fürsprecher. Schon als Kinder hatten wir ein Gebet: „Heiliger Josef, Zimmermann, mach, dass auch ich was werden kann.“ Josef als Zimmermann hat mir oft geholfen bei meiner Machlerei, und in meiner neuen Werkstatt habe ich jetzt wieder ein Bild von ihm hängen, mit der Spannsäge, und Jesus mit dem Hammer. Josef ist der Patron der Sterbenden, er hat sich zu Lebzeiten sehr um sie gekümmert. Besonders im Oberpinzgau wendet man sich an ihn mit der Bitte um eine glückselige Sterbestunde, das ist eine ganz starke Tradition. Ein wunderbares Erlebnis hat mir gezeigt, was das für eine Kraft hat: Mein Schwiegervater hat sich immer gewünscht, er möge lange gesund sein, und dann solle es schnell



gehen. Er wurde 101 Jahre alt und war bis zuletzt geistig so gut. Den letzten Tag verbrachte er im Bett, er wusste, dass es jetzt aus ist. Er hat die ganze Familie zusammengeholt und dann gesagt: „Danke, dass ihr alle gekommen seid. Und hiaz soid mi da Himmevota aohoin.“ Auf's Sterben hin braucht man nicht so Sorge haben. Ich weiß nicht, wie es genau sein wird, aber ich weiß 100%ig, dass das Leben weitergeht. Es käme mir ganz schwer vor, wenn man diesen Glauben nicht hätte. Glaube hilft auch im Leben.

Ein Anliegen von dir war, die Tradition des Josefitags in Taxenbach wieder zu beleben. Warum?

Vor einigen Jahren wurde in unserer Sakristei eine Joseffahne entdeckt. Wahrscheinlich gab es einmal eine Josef-Bruderschaft in Taxenbach. Da hatten wir die Idee, wir könnten doch am Josefitag damit in die Kirche einziehen. Alle Josefs, die uns einfielen, wurden eingeladen zum Mitfeiern, und ich habe noch ein Taferl mit einem Bild von Josef und dem Kind für alle gemacht. Danach gab es ein gemütliches Beisammensein. Mittlerweile ist das Tradition, jedes Jahr kommen mehr. Wir freuen uns sehr, dass der Stammtischchor die Feier gestaltet, es gibt sogar ein eigenes Lied.

Aber Josef ist nicht der einzige Heilige, der dir wichtig ist.

Nein, mit meinen Heiligen bin ich gut versorgt (lacht). Ich habe einen eigens guten Bezug zum Heiligen Geist. Wenn ich z.B. eine schwierige Begegnung mit einem Menschen vor mir habe, sage ich: „Hl. Geist, du musst mir helfen“, und das gibt mir die Sicherheit, dass mir in der Situation schon das Richtige einfallen wird. Damit bin ich bis jetzt immer gut gefahren. Helfen muss mir manchmal auch der Heilige Antonius, wie einmal auf der Alm, als ich meine Geldtasche verloren hatte und am nächsten Tag beim Suchen genau darauf gestiegen bin.

Sehr prägend für dich war eine Wallfahrt nach Medjugorje. Was war daran so besonders?

Wir sind immer gern nach Maria Kirchentäl gefahren und das war immer ein schönes Erlebnis. Von Medjugorje habe ich immer wieder gehört, aber erst später begann es mich richtig zu interessieren und ich habe mich zu einer Wallfahrt angemeldet. Die war einfach großartig, sie wirkt immer noch nach. Allein die Gottesdienste, die in viele verschiedene Sprachen übersetzt wurden, und die lange Reihe der Leute, die zum Beichten anstanden! Wir hatten einen geistlichen Begleiter, einen Priester, der uns viel erzählt hat. Wir konnten sogar bei einer Erscheinung dabei sein. Die war angesagt, man weiß die Zeit vorher und geht auf den Erscheinungsberg. Oben ist ein riesiger Platz, alles Steine; Da haben wir uns hingestellt. Es wurde immer voller, bis ca. 4000 Leute da waren, einfach unvorstellbar. Die Leute begannen zu beten und zu singen, dann war es auf einmal mucksmäuschenstill und es war eine unglaubliche Erwartung und Spannung da. Wenn du dir vorstellst: Jetzt kommt dann Maria und bringt eine Botschaft. Diese wird von den Sehern an alle weitergegeben und sofort übersetzt. Medjugorje ist ein Phänomen, das weltweit wohl einzigartig ist: Seit über 40 Jahren erscheint die Mutter Gottes! Ihre zentralen Anliegen sind das Beten für die Familien und für den Frieden in der Welt. Die Botschaften sind sehr tröstlich, sie bringen Erlösung, wo vorher Angst war. Man kann sie auch im Internet abrufen, außerdem gibt es eine eigene Zeitschrift. Seit letztem Jahr sind die Erscheinungen vom Vatikan anerkannt.

Ein Herzensprojekt von dir ist das „Sondriedl-Weigl“ oberhalb eures Hofes, das du neu angelegt und mit vielen liebevollen Details wie Bankerl und Taferln mit Sprüchen versehen hast.

Ja, das ist ein ganz nettes Wegerl für einen Spaziergang. Zum Innehalten gibt es das wunderschöne „Gebet für unsere Erde“ von Papst Franziskus zum Lesen.

Ich lade alle ganz herzlich zu einem Besuch ein.



Hans, vielen Dank für das Gespräch. (Lucia Buchner)

Erstkommunion 2025

Sonntag, 18. Mai 2025 um 10:00 Uhr, Pfarrkirche Taxenbach

Grüß Gott,
wir sind die Zweitklässler der Volksschule Taxenbach und feiern dieses Jahr unsere Erstkommunion.
Wir freuen uns schon sehr auf diesen besonderen Tag und sind schon fleißig dabei, uns darauf vorzubereiten. Wir schicken liebe Grüße und vielleicht sehen wir uns zu diesem Fest in der Kirche!



Dieses Jahr am 18. Mai werden 10 Schülerinnen und Schüler der Volksschule Högmoos die Hl. Erstkommunion teilnehmen.

Im Religionsunterricht und in den von den Eltern abgehaltenen Tischgruppentreffen, werden sie Schritt für Schritt auf dieses große Fest vorbereitet.

Wie man am Foto vom gemeinsamen Brotbacken sehen kann, sind Alle bereits mit großem Eifer dabei!

Viel Freude bei den Ministranten

- + eine besondere und wertvolle Aufgabe und eine gute Gemeinschaft
- + viel Neues entdecken, Altbewährtes kennenlernen und Gott und den Menschen eine Freude machen

Am Palmsonntag verkaufen unsere Ministranten wieder Palmbüscherl und Gebäck sowie wunderschöne Oster-Basteleien aus der eigenen Ministranten-Werkstatt.

Komm auch DU bei uns vorbei! Wir freuen uns immer über neue Kinder!
Informationen gibt es bei PA Michael Reinprecht (0676/87465660)



„Sende aus deinen Geist“ Firmung 2025

15 Jugendliche aus unserer Pfarre empfangen am **Sonntag, den 25. Mai 2025** das Sakrament der Firmung. Regens Tobias Giglmayr, den wir im Februar kennenlernen durften, wird mit uns dieses große Fest begehen.

Wir laden alle ganz herzlich ein, unsere Firmlinge auf ihrem Weg zu begleiten und mit uns gemeinsam zu feiern!



Liebe Pfarrgemeinde!

Mein Name ist Tobias Giglmayr und ich darf den Firmkandidaten von Taxenbach am 25. Mai 2025 im Auftrag des Erzbischofs das Sakrament der Firmung spenden, was ich sehr gerne tue.

Als Regens bin ich zuständig für die Ausbildung angehender Priester, die auf der Katholischen Fakultät Theologie studieren und im Priesterseminar wohnen, wo es zusätzlich ein Ausbildungsprogramm gibt und wir gemeinsam beten und Gottesdienste feiern. Zusätzlich bin ich Pfarrprovisor in Guggental und Koppl.



Ein erstes Kennenlernen mit den Firmlingen von Taxenbach gab es ja bereits bei einem Gottesdienst, den wir in eurer schönen Pfarrkirche zusammen mit feiern konnten und beim anschließenden Treffen im Pfarrhof. Es war ein schönes Beisammensein mit vielen netten Begegnungen. So freue ich mich schon auf die Firmung und wünsche den Firmlingen viel Freude am Glauben und noch eine gute Vorbereitungszeit!

Regens Tobias Giglmayr

Aktion Familienfasttag, 16. März – „Fastensuppe zum Mitnehmen“



Die Katholische Frauenbewegung setzt sich weltweit für Frauen ein, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden.

Gemeinsam mit der Partnerorganisation SERCOLDES sollen heuer vor allem indigene und afro-kolumbianische Frauen unterstützt werden, die im Südwesten Kolumbiens unter schwierigen Bedingungen, geprägt von Gewalt und Umweltzerstörung, leben und sich besonders für die Rechte von Frauen und den Schutz des Regenwaldes einsetzen.

Mit dieser Aktion wollen auch wir einen Beitrag zu mehr Klimagerechtigkeit leisten. Danke allen für die Spenden, sowie den Firmlingen, die mit dem Kuchenverkauf unsere Aktion unterstützten.

Text und Bild: Maria Mayer

Adventmarkt

Herzlichen Dank an alle HelferInnen, sowie dem Krampusverein Taxenbach, die uns beim Adventmarkt so tatkräftig unterstützt haben. Durch den Verkauf von Adventkränzen, verschiedenen Köstlichkeiten für Weihnachten und dem Punsch konnten wir mit dem Erlös wieder Taxenbacher Familien unterstützen.

Maria Mayer



Weihnachten im Schuhkarton

Im Oktober fand wieder die jährliche Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ statt.

Aus unserer Pfarre konnten wir Ulli Gassner 79 Packerl überbringen. Gesamt wurden 1199 Pakete aus dem Pinzgau auf die Reise nach Rumänien gesendet, wo vielen Kindern, denen es nicht so gut geht, eine kleine Weihnachtsfreude gemacht werden konnte.

Vielen Dank an Alle, die wieder mitgeholfen haben! Ich möchte mich aber auch von ganzem Herzen für die vielen netten Begegnungen und Gespräche während der Aktion bedanken.

Maria Klingelberger



Der Tod ist der Durchgang zu einem neuen erfüllten Leben

**Wenn wir den Körper ablegen,
werden wir frei sein von Schmerzen,
Angst und Kummer.
Und frei wie ein schöner bunter Schmetterling
dürfen wir heimkehren zu Gott.**

Mit diesen Hoffnung gebenden Gedanken haben wir die Angehörigen der Verstorbenen des vergangenen Jahres am 16. November 2024 in den Pfarrsaal eingeladen.

Mit stimmungsvollen und feinen Harfenklängen eröffnete Lucia Buchner die Erinnerungsfeier. Michael Reinprecht fand tröstende Worte für die trauernden Hinterbliebenen und gemeinsam beteten wir das Vaterunser.

Kerzen stellten die Mitte dieser Feier dar. Licht, das durch die Finsternis der Trauer leuchten möge. Bunte Schmetterlinge aus Papier an den Tischen als Symbol der Auferstehung.

Christl Lidicky und Annemarie Parhammer lasen Texte und Betrachtungen zum Thema Tod, Verlust und Schmerz.

Worte der Hoffnung und Zuversicht, sowie Gedanken an ein wertvolles Erinnern der lieben Verstorbenen erzeugten ruhiges und stimmiges Empfinden im Pfarrsaal.

Ein gemeinsames Lied und die Segensworte von unserem neuen Pfarrer Michael Blassnigg leiteten über zum gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen.

Herzlich bedanken möchten wir uns bei den Kuchenbäckerinnen und bei Vroni Lidicky für ihre wertvolle Unterstützung bei der Bewirtung.



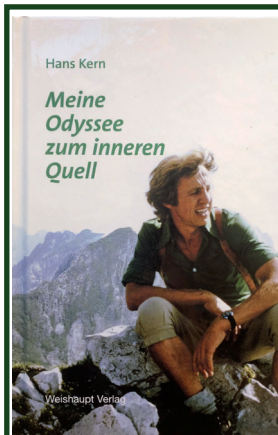
STERNSINGEN 2025 – Hoffnung für unsere Welt

Am Beginn des neuen Jahres waren in unserem Ort 21 Sternsinger Gruppen unterwegs, um den Segen in unsere Häuser zu bringen!

Dabei wurden auch Spenden für eine gerechtere Welt gesammelt – allein aus Taxenbach können mehr als 8.250,- Euro in Projekte in Nepal/Asien fließen, wo jedes 2. Kind in bitterer Armut lebt. Wenn das nicht neue Hoffnung für unsere Welt bedeutet! Wo in anderen Orten nur mehr vereinzelt Sternsinger zu finden sind, waren in unserem Ort rund 90 Kinder und Jugendliche an dieser wunderbaren Aktion beteiligt! An dieser Stelle möchten wir allen Beteiligten nochmals ganz herzlich DANKE und Vergelt's Gott für euren Einsatz und eure Unterstützung sagen!!

Am Dreikönigstag feierten wir einen wunderschönen Gottesdienst, der von den vielen Sternsängern und einem Quartett der Trachtenmusikkapelle gestaltet wurde. Den würdigen Abschluss der heurigen Dreikönigsaktion bildete eine Sternsinger Gruppe hoch zu Ross, die mit wunderschönen Liedern am Kleinsonnberg, in Högmoos und schließlich am Marktplatz in Taxenbach Station machte.

Text: Michael Reinprecht
Bilder: Maria Iliev-Fankhauser



Ein Buch voller Hoffnung

Hans Kern – Weltenbummler, Gottsucher, Überlebender einer Bergtragödie, Familienvater und Bauer. Ein Mensch, den eine innere Sehnsucht drängt, immer wieder aufzubrechen, zuerst viele Jahre seines Lebens als Suchender, jetzt als einer, der angekommen ist und weiterschenkt.

Sein Besuch von 21. bis 23. März in Eschenau und Taxenbach und ein Blick in seine bewegende Lebensgeschichte haben vielen von uns neue Hoffnung geschenkt. Sein Buch ist in der Pfarrkanzlei erhältlich – der gesamte Erlös fließt in das Projekt „Mary`s Meals“, das Kindern in Afrika neue Hoffnung schenkt.

Darf ich vorstellen: Unsere Jahresheilige 2025 Heilige Bernadette Soubirous

Was ist eine Jahresheilige/ein Jahresheiliger?

In der katholischen Kirche (aber auch in anderen christlichen Gemeinschaften) gibt es den Brauch, zum Jahreswechsel einen sog. „Jahresheiligen“ zu ziehen. Dieser soll (und möchte) im neuen Jahr Begleiter, Fürsprecher, Vorbild, himmlischer Ratgeber und Freund ... sein. Oft wird dabei auch ein Wort des Heiligen als Ermutigung und/oder Auftrag mitgegeben.

„Unsere“ Jahresheilige

Auch der Pfarrgemeinderat ist dieser Tradition gefolgt und hat (heuer bereits zum dritten Mal, nach dem hl. Josef für das Jahr 2023 und Anne de Guigné für 2024), für 2025 die hl. Maria Bernhardine Soubirous zur Seite gestellt bekommen. Sie ist wohl den meisten besser bekannt als Bernadette Soubirous, die Seherin von Lourdes. Der Tradition gemäß sagt man ja, dass sich in Wahrheit nicht WIR die Heiligen ziehen, sondern sich diese UNS aussuchen. So hat sich also die hl. Bernadette entschieden, heuer den Pfarrgemeinderat Taxenbach besonders betreuen zu wollen, und da der Pfarrgemeinderat ja nicht mehr und nicht weniger ist als die Vertretung der ganzen Pfarre, so darf man sicher getrost ihr „Jahrespatronat“ auf unsere gesamte Pfarrgemeinde ausweiten, so dass jeder, der möchte, sie auch als „seine“ Pfarr-Jahresheilige betrachten darf.



Kurz zur Person der Hl. Bernadette

Bernadette wurde am 7. Jänner 1844 in Lourdes (Frankreich) als ältestes von sechs Kindern geboren und ist in sehr ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen.

Mit 14 Jahren, im Nachwinter 1858, hatte sie zum erstem Mal die Erscheinung einer wunderschönen „Dame“, die sich in den folgenden Monaten noch 17 Mal wiederholen sollte. Während dieser Zeit gab sich die Dame als die Muttergottes zu erkennen und forderte sie unter anderem auf, eine Quelle auszugraben, aus der bis heute sehr große Mengen an heilkräftigem Wasser strömen.

Zigtausende Heilungen sind seither geschehen, etwa 2000 ärztlich als „medizinisch nicht erklärbar“ eingestuft. Am 25. März nach dem Beginn der Erscheinungen, offenbarte sich Maria Bernadette als die „Unbefleckte Empfängnis“. Das entsprechende Dogma war von Papst Pius IX vier Jahre zuvor verkündet worden. Da Bernadette diesen Ausdruck durch ihre fehlende Schulbildung kaum kennen konnte, wurde er als Indiz für die Echtheit ihrer Aussagen über die Erscheinungen gewertet.

Verstorben ist Bernadette am 16. April 1879, im Alter von 35 Jahren, an Knochentuberkulose. Sie war zu diesem Zeitpunkt Schwester in der Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern in Nevers. Der 16. April ist auch ihr Gedenktag im Heiligenkalender der katholischen Kirche.



Text: Iliev-Fankhauser Maria

Quellen: Heiligenlexikon der katholischen Kirche:

https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Bernadette_Soubirous_Marie_Bernard.htm

Lourdes: <https://www.lourdes-france.com/de/bernadette-soubirous/>

Jahresheilige ziehen: <https://jahresheilige.at/>; <https://www.kircheinnot.at/glauben/jahresheiligenziehen/>

**Am 16. April 2025 um 19:00 Uhr, sind Alle herzlich eingeladen
in den Pfarrsaal zum Film „Das Lied von Bernadette“**

**„Die Seele, die Maria anfleht, kann nicht vergehen ...
diejenige, die sich ihr anvertraut, bewahrt die Ruhe inmitten des Sturmes.“**

„Möge die Kraft der Hoffnung unsere Gegenwart erfüllen, während wir zuversichtlich auf die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus warten, dem jetzt und in aller Zukunft Lob und Herrlichkeit gebührt.“ (Spes non confundit, 25)



2025 - Das „Heilige Jahr“ Pilger der Hoffnung

Im Jahr 2025 begeht die katholische Kirche ein besonderes Ereignis: das Heilige Jahr, ausgerufen von Papst Franziskus unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“. Dieses Jubiläumsjahr bietet Gläubigen weltweit die Gelegenheit zur geistlichen Erneuerung, zur Vertiefung des Glaubens und zur Erfahrung von Gottes Barmherzigkeit.

Ursprung und Bedeutung des Heiligen Jahres

Das Heilige Jahr, auch Jubiläumsjahr genannt, hat seine Wurzeln im Jahr 1300, als Papst Bonifatius VIII. es erstmals ausrief. Ursprünglich sollte es alle 100 Jahre stattfinden, doch im Laufe der Zeit wurde der Rhythmus angepasst, sodass es nun alle 25 Jahre begangen wird. Ein zentrales Element des Heiligen Jahres ist die Möglichkeit, einen vollkommenen Ablass zu erhalten, der durch Pilgerfahrten, Gebet, Sakramentenempfang und Werke der Nächstenliebe erlangt werden kann.

Das Motto: „Pilger der Hoffnung“

Das Leitwort des Heiligen Jahres 2025, „Pilger der Hoffnung“, entstammt dem Römerbrief (Röm 5,5) und betont die Bedeutung der Hoffnung im christlichen Leben. In einer Zeit globaler Herausforderungen wie Kriegen, Umweltkrisen und sozialer Ungleichheit lädt Papst Franziskus die Gläubigen ein, Hoffnungsträger zu sein und sich auf eine geistliche Pilgerreise zu begeben.

In der Erzdiözese Salzburg wurde das Heilige Jahr am 29. Dezember 2024, dem Fest der Heiligen Familie, feierlich eröffnet.

Veranstaltungen und Angebote

Die Erzdiözese Salzburg bietet im Heiligen Jahr 2025 eine Vielzahl von Veranstaltungen und spirituellen Angeboten an, darunter:

Pilgerreisen und Wallfahrten:

Organisierte Pilgerfahrten zu den Heiligen Orten der Erzdiözese sowie internationale Wallfahrten, beispielsweise nach Rom.

Gottesdienste und Liturgien:

Besondere Eucharistiefiern, Andachten und Gebetszeiten in den Jubiläumskirchen.

Exerzitien und Besinnungstage:

Möglichkeiten zur geistlichen Vertiefung und persönlichen Einkehr.

Bildungsveranstaltungen:

Vorträge, Workshops und Seminare zu Themen wie Hoffnung, Nächstenliebe und soziale Gerechtigkeit.

Soziale Projekte:

Initiativen zur Unterstützung Bedürftiger und zur Förderung des Gemeinwohls.

Eine aktuelle Übersicht aller geplanten Angebote, Aktivitäten und Veranstaltungen der Erzdiözese im Rahmen des Heiligen Jahres findet man auf der Webseite unter www.eds.at

Teilnahme und Mitgestaltung

Alle Gläubigen sind eingeladen, aktiv am Heiligen Jahr teilzunehmen und es mitzugestalten. Ob durch die Teilnahme an Pilgerreisen, das Mitfeiern von Gottesdiensten oder das Engagement in sozialen Projekten – Jeder kann ein „Pilger der Hoffnung“ sein und dazu beitragen, die Botschaft des Jubiläumjahres in die Welt zu tragen.

Das Heilige Jahr 2025 bietet eine einzigartige Gelegenheit, den eigenen Glauben zu vertiefen, Gemeinschaft zu erleben und Hoffnung zu schenken. Lassen wir uns gemeinsam auf diese Pilgerreise ein und werden wir zu lebendigen Zeugen der Hoffnung in unserer Zeit.

„Nun nähern wir uns dem Ende der ersten fünfundsiebzig Jahre des einundzwanzigsten Jahrhunderts, und wir sind aufgerufen, Vorbereitungen zu treffen, damit das christliche Volk das Heilige Jahr in seiner ganzen pastoralen Bedeutung leben kann.“

Botschaft von Papst Franziskus

Text: Karl Radacher
Quelle und Bilder: Erzdiözese Salzburg

Die Heilige Pforte

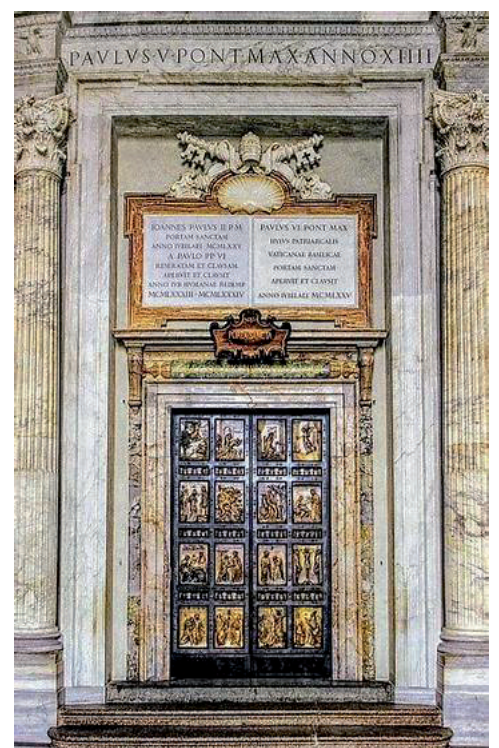
Die Heilige Pforte (Porta Sancta) ist ein bedeutendes Symbol der katholischen Kirche und steht in enger Verbindung mit den Heiligen Jahren, auch bekannt als „Jubeljahre“.

Diese Pforte wird in besonderen Jahren geöffnet und ist ein Zeichen für die Einladung zur Buße, zur Versöhnung und zur geistlichen Erneuerung.

In der Regel befindet sich die Heilige Pforte in einer der vier Hauptkirchen Roms - Petersdom (Bild), Lateranbasilika, Basilika St. Paul vor den Mauern und Santa Maria Maggiore. Sie ist traditionell mit einer besonderen Zeremonie verbunden, bei der der Papst oder ein hoher Kirchenvertreter die Tür öffnet. Dies geschieht zu Beginn des Heiligen Jahres, welches alle 25 Jahre gefeiert wird.

Wer durch die Heilige Pforte geht, kann den Segen des Heiligen Jahres empfangen, das die Möglichkeit zur Erlangung des Ablasses bietet, was eine Form der geistlichen Reinigung und Erneuerung ist. Diese Praxis ist tief in der katholischen Tradition verankert und soll den Gläubigen zur Umkehr und zur Besinnung auf das göttliche Erbarmen anregen. Auch in anderen bedeutenden Kirchen weltweit, die als „Heiligtümer“ oder „Pfarreien“ des Heiligen Jahres festgelegt sind, kann eine solche Pforte geöffnet werden, damit Gläubige auch an anderen Orten an den Gnaden dieses besonderen Jahres teilhaben können.

Der Brauch, die Heilige Pforte zu öffnen, hat seine Ursprünge im Mittelalter und wurde von Papst Bonifatius VIII. im Jahr 1300 erstmals eingeführt, als er das erste Heilige Jahr ausrief. Seitdem ist dieser Akt immer wieder eine Gelegenheit für die Katholiken, sich ihrer Beziehung zu Gott bewusst zu werden und auf den Weg der Versöhnung und Buße zu gehen.



Das Brot der Hoffnung

Eine berührende Geschichte über das, was wirklich satt macht.

Ein Professor der Medizin stirbt, und seine drei Söhne lösen seinen Haushalt auf. Die Mutter war schon lange vorher gestorben und der Vater hatte mit einer langjährigen Haushälterin allein gelebt. Im Arbeitszimmer des Vaters fanden die Söhne neben vielen wertvollen Dingen in einem Schrank ein steinhartes, vertrocknetes halbes Brot.

Die Haushälterin wusste, was es damit auf sich hatte. In den ersten Jahren nach dem Krieg war der Professor todkrank. Da schickte ihm ein guter Freund ein halbes Brot, damit der Professor etwas zu essen hatte. Der aber dachte an die viel jüngere Tochter eines Nachbarn und ließ dem Mädchen das Brot schicken. Die Nachbarsfamilie aber mochte das wertvolle Brot nicht für sich behalten und gab es weiter an eine arme alte Witwe, die oben im Haus in einer kleinen Dachkammer hauste. Die alte Frau aber brachte das Brot ihrer Tochter, die mit zwei kleinen Kindern ein paar Häuser weiter wohnte und nichts zu essen hatte für die Kinder. Die Mutter dachte, als sie das Brot bekam, an den Medizinprofessor, der todkrank lag. Sie sagte sich, dass er ihrem Jungen das Leben gerettet und kein Geld dafür genommen hatte. Nun hatte sie eine gute Gelegenheit, es ihm zu danken und ließ das Brot zum Professor bringen.



„Wir haben das Brot sofort wiedererkannt“, sagte die Haushälterin, „unter dem Brot klebte immer noch das kleine Papierstückchen.“ Als der Professor sein Brot wieder in der Hand hielt, sagte er: „Solange noch Menschen unter uns leben, die so handeln, braucht uns um unsere Zukunft nicht bange zu sein. Dieses Brot hat viele satt gemacht, obwohl keiner davon gegessen hat. Dieses Brot ist heilig. Es gehört Gott!“

So legte er es in den Schrank. Er wollte es immer wieder ansehen, wenn er mal nicht weiterwusste und die Hoffnung verlor ... Es war das Brot der Hoffnung.

Verfasser unbekannt

Gemeinschaft lässt aufblühen.

Als Leiter des Geistlichen Zentrums Embach frage ich mich oft, wie es gelingen kann, dass Menschen aufblühen, sich entfalten, ihre Talente einbringen. Mut schöpfen, die Person zu sein, die man sein möchte. Freundliche Begegnungen verändern die Stimmung. Gastfreundschaft lässt Leute aufblühen, bei einem Mahl kommen sie ins Gespräch.

Die positive Rede über andere ermutigt, sich zu zeigen, sich nicht in das eigene Schneckenhaus zurückzuziehen. Ausgrenzen und Abschließen verhindert ein Aufblühen, das gilt im Kleinen wie in den öffentlichen Zusammenhängen. Die Grenze des Dazugehörens darf nicht zu eng gezogen werden. Unsere Gesellschaft lebt von der Vielfalt der Menschen. Sie blüht, wenn in ihr viele Gemeinschaften lebendig sind. Gemeinschaften sind der Boden für das Aufblühen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen. Viele unterschiedliche Gemeinschaften existieren in unseren Orten, das stimmt zuversichtlich.

Gäste des Geistlichen Zentrums bewegen sich in der Natur, im Wald, bestaunen die Berge, atmen frische Luft, atmen auf, blühen auf. Ich lade ein, beim Bestaunen von Knospen und Blüten im Frühling auch das eigene Aufblühen zu entdecken.

Sebastian Schneider, Leiter des geistlichen Zentrums Embach

Herz-Intuition

Samstag, 26. April 2025, 9:00–17:00 Uhr

Die modernen Wissenschaften entdecken die spannende Verbindung zwischen Herz, Gehirn und Psyche neu. Begleitung: Mag. Elisabeth Koder

Die Stille zum Klingen bringen

Freitag, 02. Mai 2025, 17:30 Uhr

Sonntag, 04. Mai 2025, 13:00 Uhr

Leiterin: Yella Schwarzer, Sängerin, Gesangs- und Klavierlehrerin in Salzburg

Der heilige Franziskus und die Geburt der Schmetterlinge

Der heilige Franziskus saß einmal ins Gebet versunken unter einem schattigen Baum im Klostergarten. Da hörte er ein leises Weinen und öffnete die Augen. Vor ihm saß eine Raupe auf einem Blatt und schluchzte herzerreißend.

„Warum weinst Du, kleine Raupe?“ fragte Franziskus freundlich, denn er verstand die Sprache der Tiere. „Ach, es ist so schrecklich. Die Menschen jagen uns Raupen und wollen uns loswerden. Sie sagen, wir seien hässlich und eklig. Wir würden ihre Ernte auffressen, und seien zu nichts nütze. Kannst Du uns helfen, heiliger Franziskus?“



Franziskus liebte die Natur und alle Wesen, die zu Gottes Schöpfung gehören. Und so versprach er der kleinen Raupe, zu helfen. In den nächsten Tagen sah man ihn früh morgens durch den Garten gehen. Er trug eine kleine Schachtel bei sich, in die er etwas sammelte.

Inzwischen stand Ostern vor der Tür. Die Mönche waren mit Vorbereitungen für das bevorstehende große Fest beschäftigt, und wunderten sich, dass Franziskus ihnen nicht half. Dann kam die Osternacht und mit ihr der wichtigste Gottesdienst, den die Christen feiern: die Auferstehung Jesu.

Alle Mönche und anschließend die ganze Gemeinde zogen schweigend ein in die stockfinstere Kirche. Man hörte nur ihre Schritte hallen und sah die dunklen Gestalten, die sich in den Kirchenbänken verteilten.

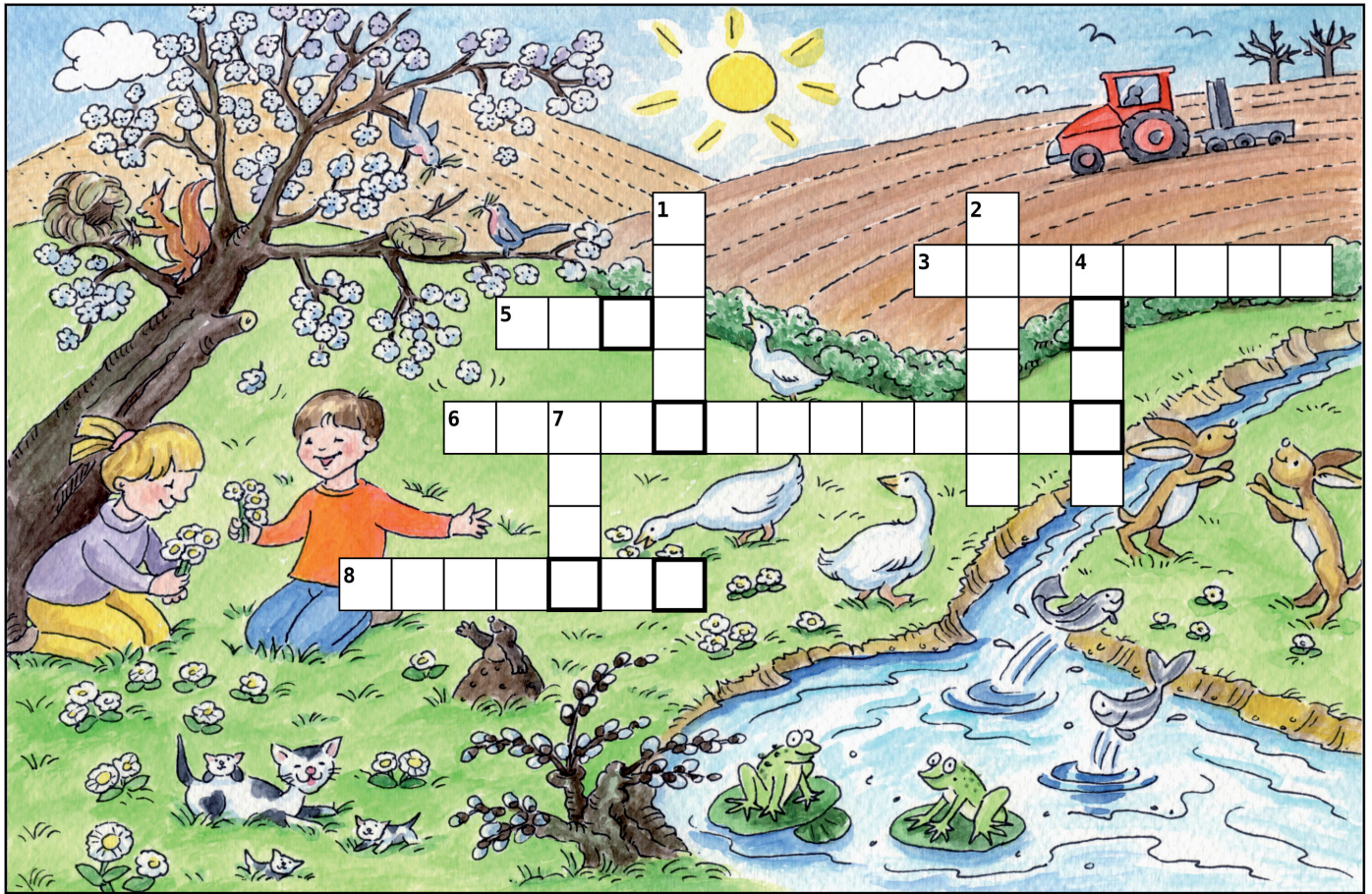
Franziskus entzündete die Osterkerze mit den Worten: „Von der Dunkelheit zum Licht, vom Tod zum Leben.“ Dabei öffnete er die kleine Schachtel, die er bei sich getragen hatte. Im selben Moment fiel ein Lichtstrahl darauf und eine Wolke aus bunten, schillernden Schmetterlingen stieg empor. Sie flogen durch die Kirche und tanzten um die Menschen herum. Ein erstauntes Raunen ging durch den Kirchenraum und alle waren wie verzaubert.

Da sprach Franziskus: „Unser Herr Jesus ist wirklich auferstanden. Er hat uns diese wunderschönen Geschöpfe geschickt als Zeichen für die Verwandlung vom Tod zum Leben. Schaut sie euch an: Zuerst sind sie kleine Raupen. Dann verwandeln sie sich in einen scheinbar leblosen Kokon. Wie Jesus nach 3 Tagen aus dem Grab auferstanden ist, so fliegen auch sie als wunderschöne Schmetterlinge verwandelt in die Luft empor. Ihr sollt sie daher achten und wertschätzen.“



Seit dieser Zeit lächeln die Menschen, wenn sie eine Raupe oder einen Schmetterling sehen. Denn sie wissen nun, dass sie einem Boten Jesu begegnen.

Alles wird neu - was liegt denn da in der Luft?



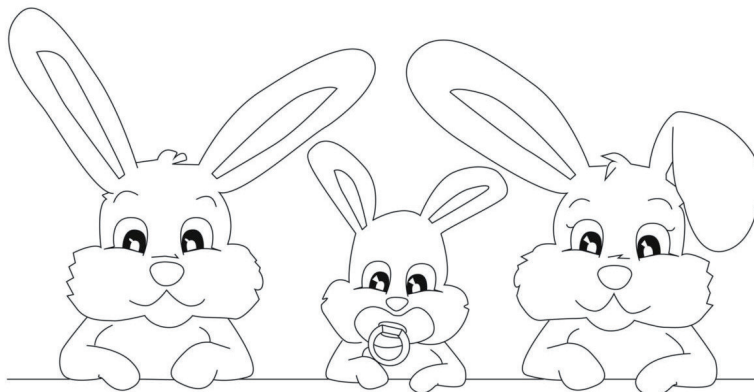
Waagrecht

- 3. Kleine süße, rote Früchte vom Baum
- 5. Bringt an Ostern die Eier
- 6. Blume, dem die Gans den Namen gab
- 8. Damit fährt der Bauer auf das Feld

Senkrecht

- 1. Sorgt für unseren Honig
- 2. Tiere, die im Wasser leben
- 4. Strahlt vom Himmel
- 7. Vögel legen ihre Eier hinein

Lösungswort: _ _ _ _ _



Das Katholische Bildungswerk lädt ein zu ...
Doktor Biene - Dienstag 13. Mai um 19:30 Uhr im Pfarrhof mit Frau Fellner

Pfarrausflug 2025
 Heuer findet wieder unser Ausflug für die Pfarren Taxenbach und Eschenau statt.
Samstag, 27. September 2025
 Alle weiteren Informationen folgen in der Sommerausgabe des „Taxenbacher Pfarrbriefs“

Gottesdienste in der Karwoche und zu Ostern 2025

Sonntag	13. April	10:00 Uhr	Palmsonntag Palmsegnung vor dem Seniorenheim anschl. Familiengottesdienst
Donnerstag	17. April	19:00 Uhr	Gründonnerstag Abendmahlfeier anschl. Ölbergandacht
Freitag	18. April	19:00 Uhr	Karfreitag Karfreitagsliturgie mit Kreuzverehrung
Samstag	19. April	ganztägig 20:00 Uhr	Karsamstag Grabesruhe (Krypta) Osternacht Auferstehungsgottesdienst und Speisensegnung
Sonntag	20. April	08:30 Uhr	Ostersonntag Festgottesdienst und Speisensegnung
Montag	21. April	10:00 Uhr	Ostermontag Hl. Messe mit den Kameraden in Eschenau

Maiandachten in der Marienkapelle, jeweils 19:00 Uhr

FR, 02. Mai	FR, 09. Mai	FR, 16. Mai	FR, 23. Mai	FR, 30. Mai
SO, 04. Mai	SO, 11. Mai	SO, 18. Mai	SO, 25. Mai	
DI, 06. Mai	DI, 13. Mai	DI, 20. Mai	DI, 27. Mai	

Maiandachten in den Ortsteilen, jeweils 19:00 Uhr

SO, 04. Mai	Vorstand Kapelle	MI, 14. Mai	Thannberg
SO, 04. Mai	Kleinsonnberg - Wegkreuz	SA, 17. Mai	March - Kapelle
MI, 07. Mai	Hopfberg	SO, 18. Mai	Pirchner Kreuz
MI, 07. Mai	Högmoos - Auerkreuz	DI, 20. Mai	Haus St. Elisabeth, 16 Uhr
SO, 11. Mai	Gschwandtnerberg - Kapelle	MI, 28. Mai	Högmoos - Vogelreiterkapelle
MI, 14. Mai	Höf	MI, 28. Mai	Taxberg - Nockkapelle

**Beichtgelegenheit/
-gespräch**

Jeden 1. Donnerstag
während der Anbetung ab
18:15 Uhr oder nach
Absprache

Bittgang Maria Elend

Mittwoch, 02. Juli 2025

Treffpunkt um 06:15 Uhr bei der Marienkapelle in Taxenbach

Wir laden Euch dazu sehr herzlich ein!

Es wird hell, weil du da bist ...

- 07. Dez.:** Paul Gassner der Anna Maria und des Franz
- 14. Dez.:** Jonas Sebastian Winter der Julia und des Thomas Eibel
- 22. Feb.:** Mia Anna Schwab der Katrin und des Michael Mayer
- 08. März:** Julian Alexander Zweibrot der Natascha und des Robert Sterbenz
- 08. März:** Malia Philomena Seitner der Rebecca und des Markus



Den Weg gemeinsam gehen ...

Seit dem letzten Pfarrbrief fanden keine Trauungen statt.



Wir sind nur Gast auf Erden ...

In die Hände des Herren aufgenommen wurden ...

- 01. Dez.:** Hermann Wenger, 68 Jahre
- 03. Jänner:** Johann Georg Schernthaler, 96 Jahre
- 29. Jänner:** Rosa Messner, 89 Jahre
- 31. Jänner:** Johann Hofer, 64 Jahre
- 18. Februar:** Karl Blersch, 85 Jahre
- 02. März:** Hermine Fercher, 85 Jahre
- 07. März:** Helene Herzog, 89 Jahre
- 12. März:** Rudolf Hechenberger, 78 Jahre



*Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
lass sie ruhen in Frieden!*

Gebet für unsere Erde

Allmächtiger Gott,
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner Geschöpfe,
der du alles, was existiert,
mit deiner Zärtlichkeit umschließt,
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.

Überflute uns mit Frieden,
damit wir als Brüder und Schwestern leben
und niemandem schaden.

Gott der Armen, hilf uns,
die Verlassenen und
Vergessenen dieser Erde,
die so wertvoll sind in deinen Augen,
zu retten.

Heile unser Leben,
damit wir Beschützer der Welt sind
und nicht Räuber, damit wir Schönheit säen
und nicht Verseuchung
und Zerstörung.

Rühre die Herzen derer an, die nur Gewinn
suchen auf Kosten der Armen und der Erde.

Lehre uns,
den Wert von allen Dingen zu entdecken
und voll Bewunderung zu betrachten;
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind
mit allen Geschöpfen auf unserem Weg
zu deinem unendlichen Licht.

Danke, dass du alle Tage bei uns bist.
Ermutige uns bitte in unserem Kampf
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.

Papst Franziskus
Enzyklika „Laudato si“

